

Hallo,

Ich heiße Isabel Schulze Froning und würde jetzt eigentlich in die EF gehen, allerdings habe ich mich entschlossen einen Schüleraustausch mit Rotary zu machen.



Ein ganzes Jahr lebe ich nun in verschiedenen Gastfamilien in Lima, der Hauptstadt Perus. Das Leben hier ist ganz anders als in Olfen. In Lima leben fast 10 Millionen Menschen und dementsprechend ist der Verkehr. Richtige Regeln gibt es nicht, jeder führt wie er will und ständig wird gehupt.

Wenn man irgendwo hin will, bestellt man sich entweder ein Taxi für wenige Soles oder nimmt ein Mikro, ein kleiner Bus für wenige Centimos. Ein Euro entspricht übrigens 3,4 Soles. Und an die Olfener: Nach einer Fahrt im

Mikro werdet ihr euch nie wieder über den Krppelbus beschweren! Und an die Eltern: Nach einer Fahrt im Mikro werdet ihr euch nie wieder beschweren, wie „voll“ die Schulbusse sind!

Neu in Peru war für mich auch die Schule. Meine Schule heißt San Ignacio de Recalde, eine sehr große und internationale Schule, und ist ganz in der Nähe. Eine Umstellung war für mich definitiv die Schuluniform. Die Mädchen tragen Rcke, Kniestrmpfe, Blazer und Krawatte und die Jungs anstelle des Rockes eine Hose. Wir 20 Austauschschüler aus Deutschland, Frankreich, USA, Kanada, Schweden, Dänemark, Finnland und der Niederlande haben allerdings nur die Sportuniform sprich Jogginghose und ein T-shirt. Wir haben das Glück, dass die Sommerferien sind, die von Mitte Dezember bis Mitte März gehen, da Peru ja, wie ihr sicher alle wisst, auf der Sdhalfkugel liegt.

Das Wetter ist hier mäßig bis gut, je nach Jahreszeit. Im Winter scheint nur selten die Sonne und es sind immer 15-20°C, im Sommer hingegen scheint fast jeden Tag die Sonne bei Temperaturen um die 25°C. Durch die deutlich stärkere Sonne als zum Beispiel in Deutschland fühlt es sich aber deutlich wrmer an. Zum Glück hat meine Gastfamilie einen Pool und genügend Ventilatoren.



Aktuell regnet es sehr stark und es gibt Hochwasser, sodass wir weder fließendes Wasser haben noch Strom. Das bleibt zum Glück nur so für wenige Tage so. Die Peruaner erwarten außerdem ein sehr starkes Erdbeben, aus dem ein Tsunami entstehen kann.

Als Austauschschüler lebt man nämlich das ganze Jahr über bei einer Familie. Die Besonderheit bei Rotary ist, dass man in 2-4 verschiedenen Gastfamilien lebt. Ich wohne bereits bei meiner zweiten und letzten Gastfamilie. Der Vorteil ist, dass ich so die Chance habe, das Leben zwei ganz unterschiedlicher Familien kennen zu lernen.



Ein weiterer Vorteil von Rotary sind die Reisen. Mit 90 Austauschschülern aus 20 Ländern sind wir mit einem Bus durch ganz Peru und sogar bis nach Ecuador gefahren. Peru ist ein Land von unglaublicher Vielfalt und wird in drei Zonen unterteilt, die Costa (Küste), die Sierra (Andenhochland) und die Selva (Regenwald). Bekannt ist zum Beispiel der Titikakasee und eines der sieben Weltwunder befindet sich ebenfalls in Peru, Machu Picchu.

Das peruanische Essen ist ein wichtiger Bestandteil der Kultur. Ich war ziemlich überrascht, als man mir sagte, dass das leckere Fleisch auf dem Teller vor mir mit dem Namen „Anticuchos“ Kuhherzen sind. Ein weiteres für uns Europäer doch etwas seltsame Gericht ist Meerschweinchen. Das Essen ist ebenfalls geprägt durch die vielen chinesischen Einwanderer. So wie für uns Deutsche das Brot ist für die Peruaner das Gericht: Kartoffeln, Reis und Hühnchen, dass es oft einmal am Tag in verschiedenen Varianten gibt.

Aber ich reise natürlich (leider) nicht jeden Tag. Mein Alltag sieht ungefähr wie folgt aus: Ich gehe von früh morgens bis nachmittags zur Schule und danach unternehme ich häufig was. Meist gehe ich mit den Austauschschülern in die verschiedenen Stadtbezirke und wir schauen uns oft Sehenswürdigkeiten an oder wir gehen in die Mall oder Essen. Die peruanischen Jugendlichen haben jeden Tag sehr viele Hausaufgaben auf und so nach der Schule nicht besonders viel Zeit. Wir haben sogar schon ein Stammrestaurant, wo die Kellner uns mit Namen kennen und uns für ein paar Vokabeln und Unterricht in unserer Muttersprache die Getränke ausgeben. Zwei mal die Woche habe ich Fußballtraining und ich spiele in der Schulmannschaft. Eine Meisterschaft wie in Deutschland gibt es hier nicht, allerdings Turniere über ein paar Wochen, wo wir gegen andere Schulen spielen. Wir haben bisher alles gewonnen, allerdings ist das Niveau nicht mit dem in Deutschland zu vergleichen.

Am Wochenende sind hin und wieder ein paar Partys, zum Beispiel hatten die Freunde meiner ersten Gastschwester alle ihren 15. Geburtstag und haben somit ihre Quinceñera gefeiert. Eine Quinceñera bedeutet nämlich der 15. Geburtstag eines Mädchens und wird größer als alle anderen gefeiert. Bei besonders wohlhabenden Mädchen gibt es häufig einen Türsteher, Barmixer, Fotografen und Kellner einer Cateringfirma.

Insgesamt bin ich sehr glücklich und dankbar, dass ich die Chance habe, ein Jahr in einer anderen Kultur zu leben.



Gracias, Isabel